



Stück für zwei Personen,
Uraufgeführt am 28. November 1997 in Garbsen
Idee, Buch & musikalische Arrangements: Adrian Anders
Regie: Adrian Anders

Produktion: theater DIE BÖSEN SCHWESTERN

Karl ist Schauspieler, schwul - und der einzige Freund von Heinz.

Diesem steht das Wasser bis zum Hals: eine Woche vor der Premiere seines neuen Theaterstücks, welches sich mit dem baldigen Ableben seines Vaters auseinandersetzt, weiß der ehrgeizige Regisseur immer noch nicht, wie sein Stück enden soll.

Alles scheint sich gegen ihn verschworen zu haben: sieben der acht engagierten Schauspieler haben sich aus dem Staube gemacht, sein Freund Karl wirft ihm Schwulenfeindlichkeit vor und weigert sich, die Figur 'Edmund' so zu spielen, wie Heinz es sich vorstellt und schließlich, am Abend des ersten Weihnachtsfeiertages, erreicht ihn telefonisch die Nachricht vom Tod seines Vaters.

Es liegt nun an Karl, das immer grotesker geratende Theaterstück und die Freundschaft der beiden Männer zu retten.



HEINZ (Autor und Regisseur des Stückes):

Ja.... äh... ja, das war schon ganz prächtig, Karl... ganz prächtig.

KARL (Schauspieler):

Aber?

HEINZ

Irgendwas stimmt noch nicht so ganz.

KARL

Ich wüsste ja so einiges, was hier noch nicht stimmt...

(Heinz wirft Karl einen langen Blick zu.)

KARL

Ok, ok. Es ist dein Stück.

(zu sich selbst) Und ich bin ja hier nur der Schauspieler...

HEINZ

Ja klar! Dass ich noch nicht früher drauf gekommen bin: der Vater ruft an!

KARL (trocken)

Aha.

HEINZ

Ja. Der Vater ruft an, ich meine, was ist schon ein Brief? - Nein, der Brief ist schon ok, aber dann - ein Telefonanruf! Ein Brief kommt, man liest ihn, man hat ein paar Albträume, ein bisschen Bauchschmerzen, zehn, zwanzig schlaflose Nächte - aber ein Anruf, ja, das ist was anderes! Die Stimme, der Tonfall, das keckerde freudlose Lachen, dieses Mitleid erheischende Alterzittern beim Sprechen... Ha, da bricht einem der Angstschweiß aus!!

KARL (trocken)

Angstschweiß?

HEINZ

...ja, und dann muss man reagieren. Sofort. Ohne Bedenkzeit. Kompromisslos. Sagt man ‚Ja‘, gibt es kein zurück, keine Entschuldigung. Und der Spiegel, in den man dann noch guten Gewissens blicken könnte, der Spiegel ist noch nicht gemacht, mein Lieber! Sagt man ‚Nein‘... - Kann man da überhaupt ‚Nein‘ sagen...?

KARL

An einer schweren Krankheit stirbt der aber nicht, oder?

HEINZ

Was?

KARL

Na ja, im 1. Akt liegt er noch im Sterben. Ich dachte da an sowas wie schwere Bettlägerigkeit, Tropf, Krankenpfleger,



Herz-Lungenmaschine; ein junger Kaplan bringt die letzte Ölung...

HEINZ

Das ist doch völlig gleichgültig. Wir machen hier schließlich Theater, keinen Dokumentarfilm. Außerdem kann man auch einfach so sterben, mitten aus dem prallen Leben heraus!

KARL

Nur weiß man's dann meistens nicht vorher..

HEINZ

Mein Vater würde anrufen, egal wie gestorben er ist. Das garantier' ich dir!





KARL

Sag mal, wer schreibt eigentlich deine Theaterstücke, du genialer Dramatiker? Das Leben?

HEINZ

Siehst du, es ist mir ganz klar, dass du das nicht verstehst. Deswegen bist du ja auch Schauspieler geworden, mein lieber Karl. Um gute Stücke zu schreiben, muss man Menschen beobachten können, sie einschätzen lernen, ihre Verhaltensweisen studieren. Dann können sie einem nichts mehr vormachen!

KARL

Ja. Das kann dir so leicht keiner nachmachen!

HEINZ

Sag ich doch. A l s o, Vater ruft an...

KARL

Weißt du, Heinz, ich als Schauspieler will mich da ja nicht einmischen, aber wir sind jetzt schon bei 900 Seiten Text. Macht ungefähr fünf Stunden Spielzeit. Wenn du weiterhin jeden zweiten Tag mit neuen Szenen kommst, schaffen wir das nie.

HEINZ

Ich weiß, ich weiß. Aber die Figur braucht das.

KARL

Du meinst Edmund?

HEINZ

Natürlich...

KARL

Was Edmund braucht, ist ein geistig gesunder Kostümbildner... - Also gut. Vater ruft an. Was sagt er denn?

HEINZ

Tja, was sagt er? Er... er wütet und tobt. Er schreit dich an. Er nennt dich einen missratenen Sohn, eine verkrachte Existenz... Er geifert, Schaum steht ihm vor dem Mund... Nein, ganz anders: er ist eiskalt, zynisch. Er sagt gar nichts.

KARL

Echt?

HEINZ

Ja, er sagt gar nichts. Er lässt dich reden. Du stammelst und stotterst. Du weißt ja nur allzu gut, dass du im Unrecht bist. Welcher Sohn würde nicht sofort freudig an das Sterbebett seines kranken Vaters eilen? - Nein, nicht freudig. Kummervoll. Kummervoll! - Du bist das Letzte. Egoistisch. Feige. Keine Spur von Sohnesliebe! Nicht das geringste Pflichtgefühl! - Was soll ER dazu sagen...? - Jetzt hab' ich's!! Er enterbt dich!!

KARL

Mich??

HEINZ

Edmund natürlich!



KARL

Scheiße.

HEINZ

Ja, genau. Das trifft, was?! Kein Geld - kein neues Theater, keine Zukunft... Ja, das ist gut. Doris sagt auch immer, wenn wir damals nicht das Geld ihres Vaters geerbt hätten, wer weiß, wo wir heute wären...

KARL (grinsend)

Wer weiß, wo du heute wärst, meinst du wohl?!

HEINZ

Ja, ja. Dann lass uns das mal improvisieren, ok? Wo waren wir?



Was auf der Bühne beginnt, wird für die Protagonisten bald bittere Realität.

Eine Freundschaft, die auf dem Prüfstand steht, die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität und schließlich die Bewältigung eines gestörten Vater-Sohn-Verhältnisses - das sind die Themen, aus denen das Theaterstück seine Faszination schöpft... 'Eddi's letzte Nacht' zieht das Publikum in einen Strudel der Gefühle.

Eine hervorragende und brillante Vorstellung!

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 1997

Fotos: Kahle